Bürgermeister zur Diskussion um Krankenhaus-Wiedereröffnung

„Es bedarf einer politischen Grundsatzentscheidung“

Von Arndt Hoppe

Vor der Wahl wird in Rahden erneut darüber diskutiert, ob es Wege gibt, das geschlossene Krankenhaus wieder zu eröffnen. Fotos: Arndt Hoppe

RAHDEN (WB). Ist das Krankenhaus Rahden noch wiederzubeleben? Die Frage haben BKR und die Krankenhaus-Bürgerinitiative zur Diskussion gestellt. Bürgermeister Bert Honsel war geladen, musste aber kurzfristig krank absagen. WB-Redakteur Arndt Hoppe fragte nach, wie er zu dem Thema steht.

Was geht noch in Sachen Wiedereröffnung?

Dr. Bert Honsel: Es kann nicht sein, dass ein Bürgermeister allumfassendes Wissen haben muss, wie man ein Krankenhaus wiederbeleben kann. Dafür gibt es Experten, wie sie auch bei der MKK AöR in Minden sitzen. Meines Erachtens bedarf es aber einer politischen Grundentscheidung darüber, wie im Fall des Nordkreises eine stationärmedizinische Basisversorgung für mehrere 10.000 Menschen organisiert und aufrecht erhalten bleiben soll.

Die Mühlenkreiskliniken argumentieren unter anderem, es sei nicht wirtschaftlich.

Honsel: Natürlich werden da auch wirtschaftliche Gesichtspunkte eine Rolle spielen müssen. Denn leider befinden sich seit der Einführung des DRG-Systems die Krankenhäuser in Deutschland in einem immer stärkeren Konkurrenzkampf (DRG = Diagnosis Related Groups – pauschalisierendes Abrechnungssystem, bei dem stationäre Krankenhausbehandlungen weitestgehend unabhängig von der Verweildauer des Patienten über Fallpauschalen abgerechnet werden, Anm. der Redaktion).

Dabei haben die privaten Krankenhäuser den Vorteil, dass sie sich die gewinnbringenden medizinischen Angebote wie zum Beispiel die Orthopädie herauspicken und diese anbieten. Demgegenüber müssen die Krankenhäuser in öffentlicher Hand auch die wegen der DRG-Regelung unwirtschaftlichen Angebote vorhalten, wie etwa Kinderheilkunde und Gynäkologie.

Dass ein Krankenhaus Rahden möglicherweise nicht eine schwarze Null schreibt, muss meines Erachtens durch einen Grundkonsens aufgefangen werden.

Obwohl es wahrscheinlich unwirtschaftlich ist?

Honsel: Erstens gilt in NRW die zwingende Regel, dass 90 Prozent der Bevölkerung, bezogen auf das Gebiet eines Kreises, in 20-Pkw-Minuten ein Krankenhaus der Grundversorgung erreichen können müssen. Das steht so im Krankenhausplan NRW. Für mich ist es deshalb selbstredend, dass das Krankenhaus Rahden gar nicht hätte geschlossen werden dürfen.

Eine weitere Konsequenz der Schließung des Krankenhauses Rahden ist auch, dass

offensichtlich die Notfallaufnahmen in Krankenhaus Lübbecke und im Klinikum Minden oft völlig überlastet sind und es zu teilweise stundenlangen Wartezeiten kommt.

Im Übrigen war der Kreistag 2022 in der Lage, den Reinigungsdienst zurück in die MKK AöR zu holen. Die Konsequenz: Seit der Zeit entstanden pro Jahr drei Millionen Euro Mehrkosten für die MKK AöR. Auch das war eine politische und beileibe keine wirtschaftliche Entscheidung.

Was ist also ihr Plan, falls Sie wieder ins Amt gewählt würden?

Honsel: Ich möchte bei meiner eventuellen Wiederwahl mit allen im Kreistag verantwortlichen Fraktionen und Mitgliedern sehr ernsthaft eine Wiedereröffnung Rahdens besprechen. Es geht darum, mit der Zwei-Klassen-Gesellschaft im Kreis Minden-Lübbecke aufzuhören.

Natürlich habe ich mich auch schon seit längerem mit den Möglichkeiten eines Medizinischen Versorgungszentrums für Rahden auseinandergesetzt, seit eine Schließung drohte. Das ist aber kein Ersatz für ein Krankenhaus mit einer 24/7-Notfallaufnahme. Und ich sage es immer wieder: Zumindest für eine Übergangszeit, bis zu einer eventuellen Eröffnung des Krankenhauses in Espelkamp, muss es ein Krankenhaus Rahden geben.

Die Bürgerinitiative hält die Neubauten der MKK für nicht finanzierbar und macht Vorschläge für das Krankenhaus Rahden – Stichwort Geriatrie? Was sagen Sie dazu?

Honsel: Ich weiß nicht, ob die Ideen der Bürgerinitiative umsetzbar sind. Das kann man von keinem Bürgermeister verlangen, das final zu entscheiden. Aber mir geht es darum, im Kreis ein Bewusstsein zu schaffen. Auch und gerade, angesichts der Schließungen der Krankenhäuser in Ostercappeln und Diepholz. Es muss eine offene und transparente Diskussion – auch in allen Räten der Kreiskommunen – mit Zahlen, Daten und Fakten geben zur Frage: Wollen wir die Neubauten oder nicht?

Gibt es auch andere Ideen, die denkbar wären?

Honsel: Im Februar 2020 gab es eine sensationelle Veranstaltung in der Aula des Gymnasiums Rahden. Dort hat der damalige Geschäftsführer des Klinikums Minden, Mario Bahmann, vor der versammelten Chefärzteschaft des Klinikums Minden seine Ideen für einen erfolgreichen Weiterbetrieb Rahdens präsentiert.

Es war die Rede von einem Schwerpunkt „Mobile Altersmedizin“ und einem klaren Bekenntnis zum Standort Rahden, trotz der klaren Aussage, dass kleine Krankenhäuser nie wirtschaftlich zu betreiben sind. Doch dann kam im März 2020 die Pandemie und hat uns leider einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Auch ein aktuelles Beispiel aus Wertheim in Baden-Württemberg zeigt Chancen für den ländlichen Raum auf.

Bürgermeister Dr. Bert Honsel setzt sich weiterhin für das Krankenhaus Rahden und eine Notfallversorgung im Nordkreis ein.

Dort hat ein Träger 2024 ein Krankenhaus geschlossen. Nach vielen Gesprächen zwischen Stadt, Kreis und Ministerium und dank großer Unterstützung durch Spender und die Bürgerschaft wurde es wieder eröffnet.

Die städtische Grundstücksgesellschaft kaufte das Gebäude und vermietete es an eine private Klinikgruppe. Es wurde ein Nutzungskonzept entwickelt mit Grund-, Regel- und Notfallversorgung sowie verschiedenen Fachabteilungen. Zur Finanzierung der jährlichen Kosten von 2,75 Millionen Euro hofft die Stadt auf Unterstützung des Landkreises und angrenzender Kommunen.